

# Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag  
Donnerstag und Samstag.

Abonnementpreis: 1.50 Mark. — Postgebühren: 1.00 Mark.  
Nr. 1335.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Fritz Rading, Annen,  
Hauptstraße 22, Telefon 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“

Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hördt,  
sowie der Gemeinden Stöckum-Hördt.

Inserate finden bei der großen Auflage der  
„Annener Zeitung“ weite u. billige Verbreitung.  
Bei gerichtlicher Verurteilung oder bei sonstigen  
Angelegenheiten kommt jeder Annoncenrabbat in Betracht.  
Für die Aufnahme der Anzeigen an  
geschriebenen Plätzen übernehmen wir  
Verantwortung.

Nr. 137.

Donnerstag, den 15. November 1923.

39. Jahrgang.

## Unsere Wirtschaftslage.

Der Angelpunkt der gesamten wirtschaftlichen Lage ist die Währungsfrage; sie wird in dem Augenblick gelöst, in dem die Bevölkerung ein wertbeständiges Zahlungsmittel in die Hand bekommt. Vor allem ist damit auch die Lösung der Ernährungsfrage gegeben, die besonders in den Großstädten derartig mangelhaft ist, daß sie Grund gibt für Plünderungen und Lebensmittelkrawalle.

Eine starke Belastung für unsere wirtschaftliche und finanzielle Lage bedeutet natürlich der Zustand, wie er sich im Ruhrgebiet, der Ruhrkammer der deutschen Wirtschaft, herausgebildet hat.

Infolge der katastrophalen Verschlechterung der Mark ist die Bewegung des Preisniveaus eine anhaltend aufsteigende. Man darf sich dabei durch den von der Regierung beschlossenen Kurs für Zollar und Goldanleihe an der Berliner Börse nicht irritieren lassen, ebenso wenig, wie man für unser Preisniveau die an den Auslandsbörsen gezeichneten Kurse der Mark zugrunde legen darf. Nur ist am Donnerstag und Freitag eine erhebliche Besserung der Mark an den ausländischen Börsen zu verzeichnen, sie hat jedoch wenig Einfluß auf die Preislage bisher gehabt. Die Preise stehen fast alle über Goldparität. Die Regierung ist entschlossen, ihre bisherige Devisenpolitik beizubehalten, d. h. durch stärkere Repartierungen die Einfuhr immer weiter zu drosseln; denn darauf läuft es letzten Endes hinaus. Der letzte Reichsbankausweis zeigt ja auch wieder, daß die Reichsbank aus ihrem Tresor hat Geld entnehmen müssen zum Ankauf von Devisen. Neuerdings beabsichtigt die Regierung einen Teil des inländischen Geldes auszuführen, um Devisen herbeizuholen, der Bedarf der deutschen Bevölkerung an Mundvorräten bleibt dabei nach wie vor sicher gestellt.

## Standrecht in Bayern.

Todesstrafe für Gewalttätigkeiten.  
Die Verordnung, durch welche Generalstaatskommissar Dr. v. Kahr das Standrecht über Bayern verhängte, hat folgenden Wortlaut:

1. Mit dem Tode oder lebenslänglicher oder zeitlicher Zuchthausstrafe wird bestraft: a) Wer anlässlich der Zusammenrottung einer Menschenmenge einen Brand anlegt, raubt, tötet, Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen begeht oder dazu aufwiegelt; b) wer es unternimmt, Versammlungsfreiheit oder sonstige lebenswichtige Betriebe zu zerstören, zu beschädigen oder durch Ausperrungen, Arbeitsniederlegungen oder in anderer Weise zu hemmen; c) wer mit der Waffe in der Hand im Kampf gegen die zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung aufgestellten Polizeikräfte oder Mannschaften der bewaffneten Macht oder die zu ihrer Unterstützung zugezogenen Personen verfahren wird.

2. Die Aburteilung erfolgt durch Standgerichte, die durch die Regierungspräsidenten im Benehmen mit den Oberlandesgerichtspräsidenten gebildet werden. Das Standgericht hat innerhalb 24 Stunden nach der Feststellung des Verhältnisses zu entscheiden. Das Standgericht darf ein Urteil nur fällen, wenn es die schwere Strafe, nämlich die Todesstrafe, als verurteilt hält. Das auf Todesstrafe lautende Urteil unterliegt keinem Rechtsbehelf, bedarf aber der Bestätigung durch den Generalstaatskommissar. Es wird nach der Bestätigung unverzüglich durch Erschießen vollstreckt. Die Wirksamkeit der Standgerichte endet mit der Außerkraftsetzung dieser Verordnung, wenn die Gerichte nicht schon früher aufgehoben werden.

## Die Todesopfer in München.

Es ist ein weiteres Opfer des Zusammenstoßes an der Feldherrnhalle gestorben, nämlich der 19jährige Claus von Bape. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf 19 erhöht. Im Verlaufe der Nacht hat die Polizei ein nationalsozialistisches Waffenlager aufgehoben, das anscheinend am Freitag eingerichtet worden war.

## Der Kanzler über die Lage.

Auf dem Bundesparteitag der Deutschen Volkspartei in Halle hat Reichskanzler Dr. Stresemann am Sonntag eine große politische Rede gehalten. Er schilderte die trübe Lage Deutschlands, die fortgesetzten Unruhen, die an dem ganzen Unglück Deutschlands einen großen Teil der Schuld tragen. Dann kam der Kanzler auf die Lage im Westen zu sprechen.

## Wie stehen die Dinge an der Ruhr?

Die Sachen sind noch nicht im Verrieh. Dieses eine deutsche Gebiet hat über zwei Millionen Arbeitslose und zwei Millionen Kurzarbeiter, vier Millionen Menschen, die arbeiten wollen, es aber nicht können, nicht deshalb, weil wir die Produkte nicht brauchen, sondern weil der politische Druck sie hindert, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit haben zu keinem Ergebnis geführt. Trotzdem sechs Wochen nach Aufgabe des passiven Widerstandes vergangen sind.

Als ich mein Amt übernahm, war ich mir bewußt, daß der, der in die Wäsche springt, seine ganze politische Existenz und alles, was er sich an Vertrauen erworben hat, in kurzer Zeit verlieren kann. Der ist nicht Politiker, der kritisiert, um sich im gegebenen Moment der Verantwortung zu entziehen, sondern die Politik beginnt erst da, wo die Verantwortung beginnt. Bei der Aufgabe des Widerstandes glauben wir, daß damit die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung dem besetzten Gebiet wieder gegeben sei. Das ist nicht erfolgt. Man fordert jetzt das wertbeständige Geld. Sie glauben nicht, welche unendlichen Schwierigkeiten die Währungsfrage in sich birgt.

Jeder hat eine Lösung und erklärt, die Lösung des anderen führe zum Chaos. Wenn wir das wertbeständige Geld vor Monaten geschaffen hätten, dann hätten wir damit den passiven Widerstand finanzieren und alle Leistungen auf uns nehmen müssen. Das wäre nicht gegangen.

## Hochhaltung der deutschen Ehre.

Man verkehrt mit Deutschland auf dem Wege der Kritik für Antworten und auf dem Wege des Diktats. In der Angelegenheit der Regelung des Eisenbahnwesens im besetzten Gebiet wurde uns erklärt, Deutschland habe vorbehaltlos anzunehmen. Wir haben erwidert: Dann verhandeln wir nicht! Wir haben die Wirkung gespürt, indem man von der anderen Seite erklärte, man wolle nicht über den Rechtsstandpunkt diskutieren und Deutschland seinen Rechtsstandpunkt wahren lassen. Man hat weiter gesagt, die deutsche Antwort habe zu erfolgen bis zum nächsten Tage 3 Uhr nachmittags. Darauf habe ich erklärt: „Ich lehne es als deutscher Reichskanzler ab, mir vorschreiben zu lassen, wann ich die Antwort gebe.“ Die Verhandlungen sind nicht daran gescheitert, sondern weiter gegangen. Man muß sich einrichten auf die Anschauung: Wir sind arm, elend und ohnmächtig, haben den Krieg verloren. Aber nicht verloren haben wir die deutsche Ehre, sondern verlangen, daß sie respektiert wird.

## Nur Rückkehr des Kronprinzen.

Der Reichskanzler kam dann auf die Frage der Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland zu sprechen, eine Frage, die nicht nur an Deutschland, sondern auch an Holland herangetreten sei. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung erklärte der Kanzler, daß diese ganze Frage nur eine deutsche Angelegenheit sei. Sie habe gar nichts zu tun mit dem Kampf um die Republik. Wenn die Republik so schwach wäre, daß sie nicht die Unversehrtheit des Kronprinzen auf deutschem Boden ertragen könne, dann sei es keine Republik. Er persönlich lehne auf dem Standpunkt, daß der Wunsch des Kronprinzen zu unterstützen sei, und er fügte hinzu, daß der Kronprinz den Wunsch geäußert habe, gerade das Kabinett der großen Koalition als Erlaubnis zur Rückkehr zu erhalten. Er möchte nicht gedenken, sondern die Erlaubnis haben vom ganzen deutschen Volke ohne Unterschied der Partei und Konfession.

## militärische Ausnahmezustand bleibt.

Die fortgesetzten Unterdrückung habe dazu geführt, im Reich nach neuen Formen und nach Ideen gesucht zu werden, um die Dinge zu meistern. Es erkläre der Kanzler, daß dem Artikel 48 der Reichsverfassung dem Reichspräsidenten und den von ihm ernannten Männern größere Rechte zu, als sie bereits angeordnet sind. Angesichts der Schwere der Lage und der Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse ist die Regierung nicht in der Lage, den militärischen Ausnahmezustand aufzuheben. Gerade die Vorgänge der letzten Zeit sind der Beweis dafür, daß mit Fraktionsbeschlüssen und mit dem Standpunkt der Parteien nicht regiert werden kann. Nicht durch die Ernennung eines Herrn Adolf Hitler zum Leiter der deutschen Geschicke meistert man die Dinge. An dem Schaden, der durch diese Dinge im Reich bewirkt worden ist, werden wir noch lange zu tragen haben. Der Reichskanzler wies den Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurück, daß die Reichsregierung auch nur in einem Falle nicht national gehandelt habe.

## Die große Koalition.

Die große Koalition ist gescheitert, weil die Sozialdemokratie einen unsicheren Faktor in sich bekommen hat seit der Fusion mit den unabhängigen Sozialdemokraten. Die Sozialdemokratie ist in die allergrößte moralische Belastung gekommen durch die Politik, die wir geführt haben, eben, weil die Politik nicht eingestellt war auf den Marxismus. Trotzdem bedauere ich, daß die große Koalition gescheitert ist. Was die jetzige Situation kennzeichnet, das ist, daß das deutsche Volk begriffen hat, daß es sich kein Experiment gestatten kann, das die Produktion herabsetzt. Ich möchte Marx verteidigen, denn ich habe seine Schriften gelesen. Ich möchte das eine sagen, daß Marx die Durchführung seiner Ideen in Bezug auf Sozialisierung sich so gedacht hat in der Zeit größter Hochkonjunktur, aber nicht nach einem verlorenen Kriege. Lassen Sie mich einen Rückblick auf die sachlich praktische Arbeit des Kabinetts geben, und es werden auch seine Gegner anerkennen, daß es an Aktivität nicht gefehlt hat. Die Verhältnisse sind leider nicht besser, sondern schlimmer geworden, und ich kann nicht sagen, ob wir schon auf dem tiefsten Punkt angelangt sind. Ich möchte keine Illusionen hervorrufen. Es war unsere Hauptaufgabe, den völligen Zusammenbruch zu verhindern. Ich habe im Reichstage als Abgeordneter bemerkt, meine Stimme erhoben und gesagt: Der passive Widerstand ist kein Hilfsmittel, sondern Mittel zum Zweck, um zu Verhandlungen zu kommen. Man hörte nicht. Generalstaatskommissar von Kahr hat in seiner offiziellen Erklärung am 7. Oktober gesagt, es sei ein Unlück, vom Generalstaatskommissar zu erwarten, das Unglück und den wirtschaftlichen Zusammenbruch, der über Deutschland und Bayern gekommen ist, in wenigen Tagen oder Wochen zu beseitigen. Ich kann mich dieser Erklärung nur anschließen.

Die streikenden Rotenbrüder sind Landesverräter. Wir sind auf dem Höhepunkt der Währungskrise angekommen und beim Aufhören der alten und Beginn einer

neuen Währung. Am 15. November sollten hundert Millionen Rentenmark in den Verkehr kommen. Seit gestern streifen nun die Rotenbrüder. Es werden heute noch Maßnahmen ergriffen, daß kein Arbeiter das Recht auf Wiedereinstellung zur Arbeit hat, der morgen früh nicht zur Arbeit erscheint. Wer dazu aufreizt, den Druck der Noten einzustellen, muß als Landesverräter behandelt werden. Man stellt uns die Forderung die Militärkontrolle wieder zuzulassen. Ich weiß nicht, was kontrolliert werden soll. Ich weiß aber, daß wir nicht mehr in der Lage sind, diejenigen zu schützen, die etwa diese Kontrolle ausüben wollen. Wir haben die betreffenden Stellen darauf hingewiesen, daß eine Kontrolle unmöglich sei.

## Hoffnung auf die Zukunft.

Der Kanzler schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: So trübe wie heute war die Zeit nie. Wir stehen vor dem Winter und drohenden Hungersnot; dazu noch Unruhen an verschiedenen Orten. Ich glaube aber trotz allem, den Weg, der aus der Tiefe zur Höhe führt, zu finden, wenn wir bei uns selber anfangen und positive Arbeit an Stelle der Kritik leisten. Wir sollten uns das eine sagen, daß nicht aus dem Materiellen allein heraus die Besserung kommen kann. Augenpolitisch sind die Dinge so schwer wie nie. Was das bedeutet, wenn wir getrennt bleiben von Rhein und Ruhr, ist gar nicht auszudenken. Es ist der Kampf um das Rheingold. Trotz alledem glaube ich an unsere Zukunft, wenn wir produktive Arbeit leisten und eine Neuformung des geistigen Mittelstandes erstreben. Wir haben die Pflicht, uns als ganze Persönlichkeit hinzugeben, damit die Saat aufgeht und unsere Nachkommen glücklicher leben, als uns es jetzt beschieden ist. An die Zukunft zu glauben, ist unser Recht, wenn wir dazu den Mut haben.

## Die britische Reichskonferenz.

Sachverständigenkonferenz auch ohne Frankreich.  
Die britische Reichskonferenz in London ist zum Abschluß gekommen. Ihr wichtigstes Ergebnis wird in folgender amtlichen Erklärung zusammengefaßt:

Demnach hat die englische Regierung als Reichsregierung nicht mehr das Recht, die Verhandlungen zu führen noch internationale Verträge zu unterzeichnen, die das gesamte Imperium betreffen. Jeder Vertrag muß nach seinen Auswirkungen auf jedes einzelne Dominion verhandelt werden. Wenn einer der Reichsstaaten davon in Mitleidenschaft gezogen wird, ist zuerst sein Rat einzuholen, und, falls seine Interessen auf das Spiel gesetzt werden, so ist er berechtigt, an den Verhandlungen teilzunehmen. In dem Kommuniqué steht auch, daß die Delegierten der Reichskonferenz mit einer tiefen Enttäuschung das Scheitern der auf die Ernennung internationaler Sachverständiger zur Abklärung der deutschen Zahlungsfähigkeit abzielenden Bemühungen wahrnehmen würden. Zum Schluß heißt es: „Wir glauben, es ist sehr wünschenswert, falls diese Bemühungen ergebnislos verlaufen, daß die britische Regierung ernsthaft die Möglichkeit ins Auge faßt, selbständig eine Konferenz einzuberufen, um die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme in umfassender Weise zu behandeln. Die Reichskonferenz erachtet, daß jede Politik, die darauf hinausläuft, die Einheit des Reiches zu zerbrechen, mit dem von sämtlichen Alliierten und Deutschland unterzeichneten Verträge nicht vereinbar ist.“

## Die Rückkehr des Kronprinzen.

Englische und belgische Stimmen.  
Die Rückkehr des vormaligen Kronprinzen nach Deutschland, die bekanntlich mit Zustimmung des Kabinetts der großen Koalition erfolgt ist, hat in einigen Entente-Ländern ganz unüblich viel Staub aufgewirbelt.

So führt eine englische halbamtliche Meldung dazu aus, daß, wenn die Anwesenheit des Kronprinzen zu Unruhen Anlaß gebe und die Zahlung der Reparationen erschwere oder die Abfallbewegung verhärtet, die Lage sich sehr ernst gestalten könne. Ein Protest an Holland, heißt es in der Rede weiter, könne nicht ergehen, selbst wenn der Kaiser dem Beispiel seines Sohnes folgte. In diesem Falle würde die Situation allerdings ganz verschieden von der gegenwärtigen sein, und es wäre ein Grund geschaffen, einen Protest an Deutschland zu richten.

Weiter wird aus Brüssel zu dem Fall gedruckt, daß die belgische Regierung in Anbetracht der Heimkehr des Kronprinzen alle Maßnahmen und Beschlüsse, die die Vorkriegskonferenz auf Grund des Artikels 228 Paragr. 3 des Versailler Vertrages (Auslieferung der Kriegsschuldigen an die Verbündeten) ergreifen könne, vollstaus gutheißen werde.

Steckenpferd  
Seife

die beste Seifenmischung für zarte weiße Haut

# Um Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

## Ein wichtiger Beschluss der Reparationskommission.

Zulassung deutscher Delegierter.

Die Reparationskommission hat in ihrer vorstehenden Sitzung einstimmig beschlossen, soweit es nötig ist, deutsche Delegierte über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, wegen des Antrages der deutschen Regierung vom 24. Oktober 1923, anzuhören. Das Datum wurde noch nicht festgelegt, die Reparationskommission wird jedoch der Kriegslastkommission den Vorschlag machen, die deutschen Delegierten innerhalb 10 Tagen nach Paris zu berufen. Die Reparationskommission hat ferner einstimmig beschlossen, vor Anhören der deutschen Delegierten in eine Prüfung darüber einzutreten, ob es nötig sei, einen Sachverständigenausschuss zu ernennen, um eine Untersuchung über die Finanzlage des deutschen Reiches anzustellen.

Paris, 14. Novbr. Der Vorsitzende der französischen Delegation in der Reparationskommission hat in der gestrigen Sitzung eine Erklärung abgegeben, die er bereits am Vortag seinen Kollegen mitgeteilt hatte. Er lautet: Die französische Delegation ersucht die Reparationskommission, soweit möglich, einen Tag festzusetzen, an dem die Deutschen über die in ihrer Note vom 24. Oktober gemachten Vorschläge geäußert werden sollen. Um die Durchführung des Artikels 234 des Versailler Vertrages zu sichern, entsprechend den Bestimmungen des § 7, des Anhangs 2 zu Abschnitt 8, ist die französische Delegation der Auffassung, daß es angemessen erscheint, nachdem die Deutschen gehört sein werden, ein Komitee von Sachverständigen einzuberufen, die den alliierten Ländern angehören. Das Komitee werde den Auftrag erhalten, die deutsche Zahlungsfähigkeit im gegenwärtigen Augenblick abzuschätzen und der Reparationskommission die Elemente für die Entscheidung zu liefern, durch die sie die deutschen Zahlungen für die Jahre 1924, 1925 und 1926 festsetzen soll.

## Ein folgenschwerer Entschluß.

Die Reichsregierung hat am Dienstag einen Entschluß gefaßt, dessen Folgen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung sich zur Stunde noch nicht übersehen lassen. Sie ist sich nach Rücksprache mit Vertretern des besetzten Gebietes und mit den Ministerpräsidenten der beteiligten Regierungen dahin schlüssig geworden, die Unterstufungen des besetzten Gebietes durch Fortfall der Beträge für die Erwerbslosenfürsorge zeitlich zu begrenzen, da sie sich außerstande sieht, wenn darüber nicht ganz Deutschland verbluten soll, Beträge zu zahlen, die jetzt schon in die Millionen gehen. Die Sorge, was mit den Erwerbslosen geschehen soll, bestand ja schon bei der Aufgabe des passiven Widerstandes. Damals lag aber die blinde Zusage Frankreichs vor, daß es sich sofort nach Aufgabe des passiven Widerstandes zu Verhandlungen mit Deutschland über die Wiederanerkennung der Wirtschaftlichkeit bereit finden würde. Aber dieses Versprechen hat die französische Regierung nicht gehalten unter dem Vorgeben, daß Deutschland ja tatsächlich den passiven Widerstand nicht aufgegeben habe. Die Tatsache, daß in der ver-

gangenen Woche Verhandlungen zwischen der Regie und der deutschen Eisenbahnverwaltung erfolgt sind, ändert an der trüben Lage nichts. Die Regie hat lediglich mit der Bahn verhandelt, die zufällig in Deutschlands Staatsbesitz ist. Sie hat aber weder mit der Reichsregierung noch mit den Ländern sich in Verbindung gesetzt. Typisch sind auch die Verhandlungen mit der deutschen Industrie. Die Forderungen der Franzosen waren von Anfang an unerfüllbar. Sie verlangten die Nachzahlung der Kohlensteuer zuzüglich eines Aufschlages von 50 Prozent. Ein solcher Betrag war für die deutschen Industrien von vornherein auch vom wirtschaftlichen Standpunkte untragbar, weil sie einen so großen Teil der Produktion abgeben mußten, daß sie dann mit Verlust gearbeitet hätten. Um nun überhaupt weiter zu kommen, hat die deutsche Regierung sich zu gewissen Garantien den deutschen Industriellen gegenüber bereit erklärt, Garantien allerdings, die zeitlich und auch sachlich begrenzt sind, weil sie abhängig gemacht wurden von dem Ausgleich des Reichshaushalts. Die deutsche Industrie wieder ist soweit gegangen, weil sie Brot für ihre Arbeiter schaffen wollte. Trotzdem ist ein Vertrag bisher nicht abgeschlossen. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen. Die Reichsregierung glaubt aber, solange nicht warten zu können. Trotz des Berges des passiven Widerstandes ist die Arbeitslosigkeit am Rhein und an der Ruhr niemals so groß gewesen wie heute. Wir haben von etwa 11 Millionen Einwohnern 2 Millionen Erwerbslose und 2 Millionen Kurzarbeiter. Welt weite diese unterstützen mußten, ist unsere Papiermark vollkommen zusammengebrochen. Gibt aber stehen wir vor dem Augenblick, wo die neue Rentenmark beginnt. Wird auch diese mit der Fortzahlung der Unterstützung belastet, dann ist ihr Schicksal von vornherein besiegelt, dann wird erreicht, daß die Rentenmark entwertet wird, bevor sie als offizielles Zahlungsmittel in den Verkehr kommt. Die Reichsregierung hat sich deshalb schweren Herzens entschlossen, eine Frist zu setzen, über die hinaus sie die Unterstufungen nicht mehr zahlen kann. Sie hat Frankreich davon amtlich in Kenntnis gesetzt. Wir wollen hoffen, daß ein deutscher Appell an die Welt die Franzosen doch noch vielleicht zum Nachdenken bringt und das Schlimmste durch die Nachgiebigkeit Poincarés in letzter Stunde verhindert werden kann.

## Unser Finanzelend.

Der G. A. schreibt: Am 15. November soll bekanntlich das neue sogenannte Goldgeld in Deutschland eingeführt werden und zwar die Rentenmark im unbesetzten Gebiet und die rheinische Mark im besetzten Gebiet. So ungefähr hatte man sich, wie es scheint, zwischen den Reichsbehörden und der Reichsregierung geeinigt. Die deutsche Regierung ist zwar nicht sehr erbaud von der rheinischen Goldmark, aber da anscheinend die Franzosen die Rentenmark im besetzten Gebiet noch nicht zugelassen haben, so ist man auf diesen Ausweg verfallen. Wie es nun aber werden wird, das die Berliner Seher und Drucker streiten, steht dahin. Es scheint fraglich, ob die großen Massen von neuem Gelde bis zum 15. November ausgegeben werden können.

Infolgedessen ist die allgemeine wirtschaftliche Unstetigkeit riesenartig geworden.

Niemand weiß mehr, woran er ist. Die Papiermark hat abgewirtschaftet und wird überall mit scheelen Augen angesehen, während ein anderes Zahlungsmittel in genügender Menge nicht vorhanden ist. Man merkte deutlich an der gestrigen Berliner Börse die allgemeine Abkühlung und Sorge um den nächsten Tag. Zwar stiegen die Kurse ein, der große Wertpapiermarkt, aber im allgemeinen schwankten die Kurse doch sehr. Harpen stieg von 52 auf 79 Milliarden, Gelsenkirchen von 37 auf 62 Milliarden, Bochum von 40 auf 54 Milliarden, Phönix von 27 auf 43 Milliarden, aber am Schluß der Börse waren die Kurse wieder nach und die Nachbörse war lustlos bei weiter abrückenden Kursen. Die Devisen werden von Berlin aus noch weiter künstlich unter Druck gehalten, aber wie lange dies noch möglich sein wird, ist eine brennende Frage.

Der Dollar wurde freihändig in Köln am Montag Nachmittag mit 4 Billionen gehandelt, das Pfund Sterling entsprechend mit 18 Billionen. Vor den Geschäften der kleinen Bankiers sammeln sich tagsüber Hunderte von Menschen an, zum Teil Schlepper, die auf der Straße ihr Publikum erwarten. Vor einigen Tagen hat die Kölner Polizei vor einem solchen kleinen Bankhaufen in der Schillerstraße 300 Personen ausgehoben und in drei Lastautos zur Polizei befördert, wobei ihr eine ganze Masse Devisen in die Hände fielen.

Wie man hört, will die deutsche Regierung die neue Rentenmark in der Höhe des wirklichen Dollarkurses herausgeben. Wie das einwirken wird auf das geschäftliche Leben ist ein großes Geheimnis. Jedenfalls werden unserer Meinung nach die Preise aller Waren um das Drei- und Vierfache in die Höhe schnellen. (Sind sie inzwischen schon D. R.) Wie dies ausgefallen werden soll durch Einführung von Goldmarkldhnen ist ein Geheimnis unserer Regierung.

## Ueber die Ausgabe der neuen Rentenmark.

Wird noch gemeldet, daß eine Erklärung der Leitung der Rentenbank bevorsteht, wonach die Ausgabe der Rentenmark am 15. November, wie vorgesehen, geschehen ist.

Zugleich dürfte auch die Bekanntgabe des Umrechnungskurses unmittelbar bevorstehen. In Bankkreisen ist man nach der Köln Ztg. der Ansicht, daß die künftige Herausgabe der amtlichen Devisenkurse der erste Schritt dazu gewesen ist, daß aber möglicherweise noch eine weitere Erhöhung notwendig ist, um den neuen Goldmarkkurs wenigstens einigermaßen in Übereinstimmung mit den ausländischen Werten zu bringen. Das ist allerdings sehr richtig, denn der freihändige Kurs des Dollars steht heute immer noch mindestens viermal so hoch als der Berliner amtliche Dollarkurs. Wie man da zu einer Uebersichtnahme kommen wird und auf welcher Grundlage, ist das Geheimnis der deutschen Reichsbank. Aber ein noch größeres Geheimnis ist, wie sie die neue Rentenmark auf die Dauer auf der Höhe des auswärtigen Dollarkurses halten will. Wenn der alte Fatales noch lebte, wäre dies eine Aufgabe für ihn, die würdig wäre, seinen übrigen Heldentaten hinzugefügt zu werden, zu denen bekanntlich auch die Ausmittlung des Augiasstalles zählte.

## Der Geburtstag der Rentenmark.

Berlin, 14. Nov. Der Reichsfinanzminister Dr. Lütjohr hat an die Rentenbank folgendes Schreiben gerichtet: Auf Grund des § 47 der vorläufigen Durchführungsbestimmungen

zur Verordnung einer Errichtung der deutschen Rentenbank, ermächtige ich die deutsche Rentenbank, am 15. November d. J. mit der Ausgabe der Rentenbankcheine zu beginnen.

## Anfuhr in Galizisch-Polen.

Reiterei der Krakauer Garnison.

Krakau, 13. November. In Krakau ist eine offene Reiterei der Regimenter ausgebrochen. Die tausende bewaffneten Arbeiter übermächtig ohne Schwierigkeit die auf dem Marktplatz aufgestellte Schutzmannschaft, zu deren Hilfe dann

die Krakauer Festungsgarnison geschickt wurde. Diese ließ sich glatt entwerfen oder

gab sogar freiwillig ihre Waffen an die aufständischen Arbeiter. Das gleiche Verhalten zeigte die nun eingesezte Kavallerie und ostgalizische Infanterie, sobald die Arbeiter in den Auf ausbrachen:

Es lebe Pilsudski!

Inzwischen wurden zwei Schwabronen Mannen und eine Abteilung Infanterie mit Maschinen-gewehren eingesetzt und zwei Panzerautomobile vorgeschickt, von denen das eine scharf schoß. Das eine Auto wurde von den Arbeitern erobert, das andere unschädlich gemacht.

Der Kampf hörte erst auf, als der Botwode und der Kommandierende General sich fügten und alle Soldaten in die Kasernen zurückzogen. Es gab

Aber 30 Tote

und über 200 Verwundete.

Man befürchtet, daß die Aufstandsbewegung auf die fast polenfeindlichen Ukrainer übergehen könnte. Die Regierung hat daher sämtliche Blätter in Lemberg verboten, die Nachrichten aus Krakau brachten. Die Bahnverbindung zwischen Lemberg und Krakau ist unterbrochen. Ein nach Krakau zu den Verhandlungen entsandter General wurde von tausenden von Arbeitern mit dem Ruf empfangen: Es lebe Pilsudski!

## Lokales.

8. November, 15. November.

## Wichtige Aenderung der

### Invalidenversicherung.

Nach Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 9. Nov. gelten vom 12. November 1923 ab

| Bohnklassen | Jahresarbeitsverdienst bis zu | Wochenbeitrag     |
|-------------|-------------------------------|-------------------|
| Bohnkl. 44  | 60 Millionen M.               | 19 Milliarden M.  |
| Bohnkl. 45  | 84 Millionen M.               | 25 Milliarden M.  |
| Bohnkl. 46  | 120 Millionen M.              | 36 Milliarden M.  |
| Bohnkl. 47  | 180 Millionen M.              | 52 Milliarden M.  |
| Bohnkl. 48  | 240 Millionen M.              | 74 Milliarden M.  |
| Bohnkl. 49  | 300 Millionen M.              | 94 Milliarden M.  |
| Bohnkl. 50  | über 300 Millionen M.         | 116 Milliarden M. |

Zur Entrichtung der Beträge werden die bisherigen Marken der Bohnklassen 44 bis 50 verwendet, der ausgedruckte Geldwert wird aber mit Wirkung vom 12. November 1923 ab vergrößert und ergibt dann obige Wochenbeiträge. Vom 12. November ab werden Wertmarken in den bisherigen Werten auch für zurückliegende Zeiten nicht mehr abgegeben. Es handelt sich dabei um eine Aufwertung der Beträge infolge Währungsverfalls; sie ist weniger drückend, weil auch die Grenzen der Bohnklassen (Jahresarbeitsverdienste) erhöht werden.

## Die geborene Krause.

80. Roman von Fr. Lehne.

„Soll ich mich zu Tode langweilen lassen? Ne, alter Herr! Zum Pantoffelhelden hab' ich nun mal kein Talent. Schon genug, daß ich auf meine Sommerreise verzichte. Wo ist denn Diane?“

„Sie schreibt an Hans Egarths Frau und bittet Rosemarie um ihren Besuch.“

„In der Tat — ein seltsamer Einsatz!“ rief Hans Ruffo überrascht. In seinen hübschen, müden Augen leuchtete es auf. Dieser mögliche Besuch versprach doch etwas Abwechslung, nachgerade war es zum Auswachen hier mit dem alt und spießbürgerlich gewordenen Vater und der trübseligen jungen Frau.

„Bin neugierig, ob sich die geborene Krause herablassen wird.“ Er betrachtete seine überlangen, glänzenden polierten Fingerringe, denen er durch Reiben mit seinem seidenen Taschentuch erhöhten Glanz zu geben versuchte. „Sie ist höflich stolz und von sich eingenommen. Du erinnerst dich, was mir Mittmeister Ealdern von ihrem Debüt in der Gesellschaft erzählt hat, von ihrem selbstbewußten Auftreten der Generalin Woldes gegenüber. Seitdem heißt sie im Regiment ganz offiziell „die geborene Krause“. An Eldringen hat sie harten Haß. Er ist so etwas wie Hausfreund bei Hans Egarth.“ Er lachte kurz auf. „Aber dennoch, trotz der „geborenen Krause“ ein pompöses Weib.“

Und mit womöglich noch größerer Ungeduld als Egarth sah auch er der Antwort Rosemaries entgegen und bemühte sich, zärtlicher, lebenswürdiger zu seiner Frau zu sein, obwohl ihm deren „Stimmeln“ lästig und lächerlich war.

Es hatte Rosemarie sehr überrascht, von Eliane eine Einladung zu erhalten. Sie zeigte ihrem Mann den Brief. Fragend sah er sie an: „Was wirst du tun?“

„Ich möchte wohl Eliane gefällig sein, dennoch — ich weiß nicht recht, dein Vater —“

„Wünschst du, daß ich dich begleite?“

„Auf keinen Fall, Hans Egarth, danke. Ich billige den Standpunkt, den du deinem Vater und Bruder gegenüber einnimmst, und meinestwegen sollst du dich nicht bemühen. Dir hat man Unrecht getan, und ich, als deine Frau — das erschwert mir die Sache etwas. Darum werd' ich auch nicht im Schloß wohnen, son-

dern im Dorf bei Wilhelm und Toni. Manes Wunsch will ich gern erfüllen, weil sie mir leid tut.“

„Reid tut? Warum? Weil sie glücklich ist?“ fragte er bitter.

„Das eben lese ich nicht aus ihrem Briefe. Warum wohl ruft sie mich, die Fremde, da sie doch den Gatten an ihrer Seite hat? Wir kennen doch deinen Bruder.“

Er nickte. „Du hast also nichts dagegen, wenn ich reise?“

„Du kannst doch tun, was dir beliebt, Rosemarie! Aber erlaube, daß ich dich an deine Absicht, mit deinem Bruder Gottlieb zu reisen, erinnere. Das wirst du nun wohl aufgeben müssen.“

„Warum? Wenn ich jetzt einige Zeit zu Wilhelm reise, kommt Gottlieb deshalb nicht zu kurz. Tirol gebe ich nicht auf.“

„Nein, niemand kommt zu kurz“, dachte er voll Bitterkeit, „nur ich, den es am meisten angeht.“ Er wurde nicht gefragt, auf ihn wurde keine Rücksicht genommen. Rastlos hatte Rosemarie wohl keine Strafe erkennen können, als darauf zu sehen, daß „das Geschäftsverhältnis“ auch streng innegehalten wurde. Ihre stolze Seele konnte eben nicht begreifen, wie tödlich sie von ihm beleidigt worden war.

Warum war er an dem Verlobungstage so brutal und — roh, ja, das war das richtige Wort, so roh gewesen. Warum hatte er, getrieben von einer ihm selbst unerklärlichen Macht, sie so kränken müssen? Anstatt sich zu freuen, daß er sein „Mädchen aus der Fremde“ so unerbittlich wiedergefunden hatte, ließ er sie durch seine beleidigende Nichtachtung von sich, daß eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen gähnte.

Und dennoch liebte er sie mit seiner heißen, beglühenden Mannesliebe! Ihre Süße entzündete ihn täglich aufs neue, zeigte ihm täglich, was er hätte haben können, was er aber in rasendem, unüberwundlichem Trotz verjagt hatte. Ihm mußte nun genügen, wenn er sie nur sehen und mit ihr an einem Tische sitzen konnte.

„Rosemarie!“

Wie manchmal flüsterte er ihren Namen vor sich hin — Rosemarie — in Liebe und dann wieder in heißer Erbitterung. Er dachte an weiter nichts als an sie; die Sehnsucht verzehrte ihn beinahe. Wenn sie bei ihm stand, wenn er ihre warme Nähe spürte, überkam ihn das Verlangen, sie in seine Arme zu reisen, ihr zu sagen: „Bergiß alles, was war, ich liebe dich!“

Und dann sah er den kühlen, abweisenden Blick, und der Mut sank ihm. Nichts verriet ihm, ob er ihr etwas galt. Seine Brutalität hatte sicher all die garten Blüten vernichtet, die für ihn in ihrem Herzen aufgeleimt waren, damals auf jenem unvergeßlichen Wege vom Eissee nach Garmisch. Sonst hätte er sie doch nicht küssen dürfen. So etwas fühlt man doch!

Er mußte nun sein Herz in beide Hände nehmen. Er zwang sich, bis die Zähne zusammen — es mußte so gehen. Sein unbändiger Stolz kam ihm da zu Hilfe und besiegte alle Wallungen. Er wollte sich vor ihr nicht lächerlich machen, wollte nichts anbieten, was vielleicht verächtlich würde.

Rosemarie reiste nach Kleinschmied. Sie hatte an Eliane geschrieben, daß sie gern für einige Zeit kommen würde, hatte ihr aber mit Vorbedacht den Tag ihrer Abreise verschwiegen, da sie nicht von Hans Ruffo empfangen werden wollte. Der Bruder ging her. Rosens Stolz und Dorf bestand seine Geheimnisse.

Am Tage nach ihrer Ankunft schickte sie einen Boten mit einem Briefchen zu Eliane, das sie auf ihr Kommen vorbereiten sollte.

Langsam ging sie dann den Weg, den sie seit mehr als zehn Jahren nicht mehr gegangen war. Sie war noch ein Kind gewesen, als sie sich damals mit Ehen dem stolzen Bau genähert, in dem man sie als „Bauernbrut“ bezeichnet und den Vater geschlagen hatte. Alles stand so deutlich in ihrer Erinnerung. Es war auch so ein warmer Sommer wie heute gewesen.

Sie ging im Schatten der Kirschbäume, die den Weg nach dem Vater zu begrenzten. Da sah sie einen Herrn im weißen Anzug ihr entgegenkommen, in dem sie bald Hans Ruffo erkannte.

„Gnädigste Frau Schwägerin!“ rief er von weitem, seinen Panama schwenkend, „es drängt mich, Ihnen herzlich für Ihr Kommen zu danken. Gleichzeitig aber möchte ich Ihnen sagen, daß Sie mir nicht Gelegenheiten gegeben haben, Sie abzuholen.“

Er blieb vor ihr stehen und sah sie so feurig die Hand.

„Vor allem: wo geht es Eliane? Aus Ihren Briefen schloß ich, daß sie sich nicht besonders wohl fühlt.“ sagte Rosemarie.

Deutsche

an, wenn es nicht, so schrecklich, und zwischen Hunger und sich überhitzten, ganzes Leben wesen, daß Zahl nur in und unsere teste ebenso Käsehoch will er hat eben kommen ver- rer Augenb- sie recht ba- bekommt. Mark und gleichgültig neuen, besser

Es schickte länger find in der geben schon lauten.

Als w- Wige über vielen war Millionär waren wir mit einem

Wir merkte die in uns wurden au- uns das W- Male den g- standen; zu- lig vor un- Bett des G- elbf- die Best- ärmer als f- fischenmau- um sich zu- nun droht noch „Willi- schloß bewa- zu werden. g- ern mit- zugleich

Damit nicht fehle, folgende W-

Die d-ischen G- im Begr- großen h- haben be- ner von- taust. Aus-land

In- sich die- Räume r- tap-zi- find gar- Papierge- gen, wo- dung fin- Armes

plergeld tar- Amsterdan- Sie nennen- ficher etwas- Natur t- el- Schindluder- sie wiff n- an der W- Goethe, Ra- Gauß, Frie- heiten, gef- Wige, ohne

Ja, ja, So un- Nichtmehr- bergab, berg- zum Hunder- und Miltar- möge uns e- noch helfen- I tonär zu

§ 11. theftentilgung- theftentilgung- geteilt. Rom- Ravierlekre- über 3 000- ist ihr letzte- Marx anfang- der ihr Ers- so set es nid- tilgen, weil- wolle, den- Er habe ein- einen Schin- eben 8 m- den spr- e- Dabet kämen- ner werde be- die Dame et- Buch, es wir- getilgt ist.

— (Die- den von jey-

ung der deutschen  
e deutsche Renten-  
mit der Ausgabe  
nen.

## Polen.

er Garnison.

In Krakau ist  
menter ausgedro-  
Arbeiter über-  
die auf dem  
annschaft, zu be-

garnison  
glatt entwaffnen

hre Waffen  
Arbeiter.

ie nun eingefegte  
infanterie, sobald  
achen:

st!

wadronen Mannen  
mit Maschinen-  
Bangerautomobile  
eine scharf schöß-  
den Arbeitern  
gemacht.

als der Wotwode  
eral sich fügten  
erne zurückzogen.

undete.

ühbewegung auf  
tner übergreifen  
daher sämtliche  
die Nachrichten  
Bahnverbindung  
ist unterbrochen.  
Handlungen ent-  
ausenden von Kr-  
fängen: Es lebe

15. November.

enversicherung.

arbeitsministers  
November 1923 ab

zu 60 Millionen M

zu 84 Millionen M

zu 120 Millionen M

zu 180 Millionen M

zu 240 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

zu 300 Millionen M

Annun, 15. Novbr.

## „Millionäre.“

### Deutsches Papiergeld als Mahnmal.

Der Menschheit ganzer Jammer sagt einen an, wenn man die heutige Papiergeld-Groteske sieht, so schreibt das „Westf. Tagbl.“: „Bauter Millionäre, Vergehung, Millionäre ringsum, und zwischen all den schwergewichtigen Menschen Hunger und Not. Die alten Leute können sich überhaupt nicht mehr in das Tohuwabohu hineinfinden. Der Respekt vor der Zahl ist ein ganzes Leben lang so sehr in sie eingetupft gewesen, daß sie nun die Respektlosigkeit vor der Zahl nur noch topfschüttelnd mit ansehen können. Und unsere Jungen? Sie wächst in die Groteske ebenso nichtahnend hinein. Jeder Dreißigjährige will heute Taschengeld nach Millionen; er hat eben den Respekt vor den Zahlen vollkommen verloren. Im eigenen Interesse unserer Jugend ist jedoch dringend zu wünschen, daß sie recht bald die Hochachtung vor der Zahl wieder bekommt. Wenn wir erst alle wieder einmal die Mark und den Pfennig ehren, dann sind wir gleichzeitig über den Berg hinweg in einem neuen, besseren Vaterland.“

Es scheint dazu allerdings noch ein unendlicher langer Weg zu sein. Die offiziellen Stellen sind in der Hinsicht starke Pessimisten, denn sie geben schon Scheine aus, die auf Billionen-Werte lauten.

Als wir „Millionäre“ wurden, machten wir Witze über die neugeborenen „Neureichen“. Die vielen war es Lebensraum gewesen, einmal Millionär zu werden. Und mit einem Male waren wir es alle. Da lachten wir und gingen mit einem Scherzwort zur Tagesordnung über. Wir merkten noch nicht die gefährliche Fronte, die in unseren eigenen Scherzen lag. Aber wir wurden auch „Millionäre“, und nun verging uns das Witzenmachen. Wir erkannten mit einem Male den grauenhaften Abgrund, vor dem wir standen; zum ersten Mal wird es uns schwindlig vor unserem Schicksal. Wir sahen der Wahrheit des Satzes ins Gesicht: Je höher die Geldscheine in unsere Taschen, desto ärmer die Besitzer dieser Geldtaschen. Wir waren ärmer als Millionäre, als jene ominösen Friedensfrüchtlings, die am Glöckchenpfeifen nagen mußten, um sich vor dem Verhungern zu schützen. Und nun droht uns das grauenvolle Schicksal, auch noch „Billionäre“ zu werden. Ein gültiges Geschäft bewahrt uns alle vor der Armut, so reich zu werden. Bewahre uns vor dem Verhungern mit den Billionen-Scheinen zugleich in den Taschen!

Damit zum bitteren Ernst die Groteske nicht fehle, lesen wir im Neuen Wiener Journal folgende Mitteilung:

Die Kriminalpolizei hat an der holländischen Grenze mehrere Händler verhaftet, die im Begriffe waren, deutsches Papiergeld in großer Menge ins Ausland zu bringen. Sie haben bei der Berliner Bank ganze Gentner von deutschem Papiergeld angekauft. Das Papiergeld ist dazu bestimmt im Ausland als Mahnmal zu verwenden.

In Amsterdam und Rotterdam haben sich die Inhaber einiger Bäckereien ihre Räume mit deutschem Papiergeld gefüllt und taupfezieren lassen. Von Holland aus sind ganze Schiffsladungen mit deutschem Papiergeld nach Indien und Amerika gegangen, wo sie zu ähnlichen Zwecken Verwendung finden.

Armes deutsches Reich! Mit deinem Papiergeld tapezierst du alle die Bäckereien in Amsterdam und Rotterdam ihre Räume aus. Sie nennen das „originell“ und tun sich ganz sicher etwas auf diese Idee zugute. Als Mahnmal ist es mit unseren Geldscheinen Schindluder. Wir wollen ihnen vergeben, denn sie wissen nicht, was sie tun. Stehen an der Bahre eines Volkes, das ihnen einen Goethe, Kant, Schiller, Leibniz, Kopernikus, Gauss, Friedrich den Großen, und wie sie alle heißen, geschenkt hat, und machen in ihrer Art Witze, ohne zu helfen.

Ja, ja, wer den Pfennig nicht ehrt hat... So um 1915—16 herum begann dieses „Nichtmehrehren“, und seitdem ging es nur noch bergab, bergab, bergab... Vom Tausender zum Hunderttausender, von da zum Millionen- und Milliarden-Schein. Im letzten Augenblick möge uns ein Wunder — nur ein solches kann noch helfen — vor der Armut, Billionär zu werden, retten!

Annun, 15. Nov. (Vorläufige Hypothekentilgung.) Ein Fall ausgezeichneten Hypothekentilgung wird der „Westf. Zeitung“ mitgeteilt. Kommt da ein Besitzer zu einer alten Klavierlektion und kündigt ihr eine Hypothek über 3000 Mark. Die alte Dame erschrak, es ist ihr letztes Vermögen, was soll sie mit 3000 Mark anfangen! Aber da erklärt der Hypothekgeber, der ihr Geschieden steht, sie solle sich beruhigen, so sei es nicht gemeint, er müsse die Hypothek tilgen, weil er eine Regenschirmhypothek aufnehmen wolle, denke aber nicht daran, sie zu schütten. Er habe ein Buch mitgebracht und auch gleich einen Schinken, er wolle die 3000 Mark in 30 Tagen mitteln bezahlen, bis zu 100 Pfennigen angerechnet werden sollten. Dabei lächelte sie bei zu ihrem Recht und seiner werde betragen. So geschieht es jetzt. Wenn die Dame etwas braucht, schreibt sie es in ihr Buch, es wird so lange geleistet, bis die Schuld getilgt ist.

(Die Erwerbslosenunterstützungen) werden von jetzt ab nicht mehr in der Volkshochschule

sondern bei Radtke ausbezahlt. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der heutigen Nr.

Annun, 15. Novbr. (Die hiesige Preisprüfungsstelle) teilt mit: In der Sitzung von Donnerstag, dem 8. November beschloß sich die Preisprüfungsstelle mit der Berichterstattung über die Vorratssituation der Lebensmittel in den in Frage kommenden Lebensmittelgeschäften. Es ist zwar kein Ueberfluß an Lebensmitteln vorhanden, aber für die nächste Zeit ist gesorgt. Und soviel kann gesagt werden, Geschäftsprinzip der Annener Kaufleute ist, in erster Linie für die Annener Bevölkerung zu sorgen. Aus diesem Grunde war auch eine Verlegung der Geschäftszeit auf 3 bis 5 Uhr nachmittags notwendig, so daß Annen auch darin mit Witten gleichsteht. Bei dieser Gelegenheit soll mitgeteilt werden, daß von nun an der neue Dollarkurs und der Umrechnungskurs, d. h. die Wechselkurs, mit der die Preise errechnet werden, jeden Nachmittag um 3 Uhr in Kraft treten und bis zum folgenden Mittag Gültigkeit haben. Dollarkurs und Umrechnungskurs sollen jeden Tag am Amt und an mehreren Stellen der Gemeinde öffentlich bekannt gemacht werden, und zwar in der Zeit von 2—3 Uhr nachmittags. Wiederholt wurden den Mitgliedern der Preisprüfungsstelle aus der Bevölkerung Mitteilungen gemacht über verdeckte große Warenlager, die von den Inhabern zurückgehalten würden. Es wäre wirklich gut, wenn wir in der Gemeinde einige größere Warenlager hätten. Alle Waren werden nach Möglichkeit im Kleinhandel an die Bevölkerung abgegeben. Im Großhandel und besonders nach auswärtig soll, wenn es anders nicht möglich ist, nichts abgegeben werden. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus wurden die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen, Legitimationskarten der Warenaufsäuser auf Klein- und Großhandelserlaubnis besonders besprochen. Die Behörde wird bei der Nachprüfung dieser Anträge auf Grund der bestehenden Vorschriften besonders scharf vorgehen. Hierbei wurden auch die durch die Preise bekanntgegebenen Verordnungen des Militärverwaltungsamtes von Loggers über die Maßnahmen zur Sicherung der Kartoffel- und Milchversorgung und gegen den Wucher besprochen. Fraglich ist, ob diese Verordnungen für das besetzte Gebiet Gültigkeit haben. Und wenn sie zu recht bestehen, so ist es fraglich, ob sie durchzuführen sind, da viele Waren, z. B. Kartoffeln, aus Gebieten bezogen werden, die außerhalb des Befehlswesens des Militärverwaltungsamtes liegen. Würden die Maßnahmen zur Sicherung der Kartoffelversorgung hier durchgeführt werden, so würden wir wahrscheinlich in nächster Zeit keine Kartoffeln mehr hereinbekommen. Nicht genug warnt werden muß vor der Selbsthilfe der Bevölkerung, um der wirtschaftlichen Not zu steuern; denn sie führt zu Plünderungen und zu Feldschändungen, die auf Grund von Ausnahmeverordnungen streng bestraft werden. Dagegen wird die Bevölkerung zur Mitwirkung bei der Entlastung und Feststellung der Wucherer und Schieber aufgefordert. Alle diesbezüglichen Angaben mache man am besten natürlich mit zweifelhafte und zuverlässigen Unterlagen an die Polizeiverwaltung und an die Mitglieder der Preisprüfungsstelle, die jeden einzelnen Fall gewissenhaft untersuchen werden, auch wenn sie dabei Gefahr laufen, gelegentlich als „falsche Preisprüfungsstellenmitglieder“ angesehen zu werden.

(Zubehörer des evangelischen Jugendvereins.) Man schreibt uns: Am vergangenen Sonntag fand im evgl. Vereinshaus die Jubelfeier zum 20jährigen Bestehen des evgl. Jugendvereins statt. Schon der Morgengottesdienst hatte den jungen Menschen gehört; mit ersten, einbringlichen Worten mahnte Pastor Brasse zum Aufwachen zu neuem Leben und zu geistlicher Jugend. — In der Nachmittagsfeier hatte man Gelegenheit, das Leben und Treiben, den allgemeinen Geist des Jugendvereins kennen zu lernen. Es war eine frische, frohliche, fromme Stimmung, die aus allen Darbietungen sprach. Durch die Reden klang es wie Wehmüt hindurch in Erinnerung an das Jubiläum vor 10 Jahren, das der Verein in höchster eigener Blüte und in der des Vaterlandes gefeiert hatte. Jetzt ist freilich alles bescheidener geworden. Und dennoch: der Jugendverein braucht sich nicht zu verkümmern. Wo bleibt unsere evgl. Jugend, wo bleiben unsere evgl. Eltern und Erzieher, uns ihre heranwachsenden Kinder zu schenken? Deutsche, evangelische Jugend, wach auf! Die Zeit der Gleichgültigkeit, des Träumens ist vorbei; die Rot der Zeit hämmert entweder feste Männer, oder, wer ein Schwächling ist, geht zugrunde. — Wer Sonntag an der Feier teilnahm, dem wurde es klar: hier herrscht ein Geist, der unserem Volk so not tut: die Ehrfurcht vor den gesalbten Brüdern, die aus einer schlichten, sinnigen Gedächtnisfeier sprach, der tapfere Mut und die frische Fröhlichkeit, die der Verein auch in schlimmen Zeiten bewahrt hat, die sich auch in den glänzenden turnerischen Leistungen zeigten; vor allem aber das feste, unbeeugliche Bekenntnis zu Christus als dem Heilsgut, und auf dem sich alles andere aufbaut. — Ruhmend ist noch der Vorkursor zu erwähnen, der es durch treue Arbeit zu wirklichen, musikalischen Leistungen gebracht hat.

Annun, 15. Novbr. (Freiwillige Feuerwehr.) Gelegenheit einer Inspektion der Freiwilligen Feuerwehr Annen, die am 10. Novbr. abends im Hauptdepot stattfand, wurden mehrere Diplome verteilt. Der Westf. Feuerwehrverband verleiht allen Wehrleuten, die 25 Jahre einer Feuerwehr angehören, diese Diplome. Herr Brandmeister Siebert hielt eine Ansprache und dankte den anwesenden Jubilaren für ihre langjährige Tätigkeit, überreichte ihnen die Diplome und wünschte, daß die Jubilare noch lange Jahre in der Wehr tätig sein möchten. Es erhielten Diplome die Herren: Carl Burghardt, Otto

Blumberg, Chr. Gottschalk sen., Gust. Platte, Emil Haarmann, Friedrich Groß, Gust. Brand, Anton Lammert, Eduard Köster, Carl Schmitz, Albert Schreiber, Albert Schwaldbach. Im Anschluß an die Ueberreichung gab Herr Oberbrandmeister Burghardt noch einige lehrreiche Instruktionen über Feuerlöschwesen.

Annun, 15. November. (Im Gold-Orange.) Am Samstag den 17. d. Mts. können die Neuer Weg Rübingshausen wohnenden Eheleute Dietrich Pferdelamp und Frau Alina geb. Messingfeld das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem allseitig geachteten Ehepaare unsere besten Glückwünsche aus und hoffen gern, daß dem mit dem goldenen Reis geschmückten Paare, welches jetzt ein halbes Jahrhundert hindurch Freud und Leid gemeinsam getragen hat, noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein möge.

(Die Auszahlung der Zusatzrente, bisher Teuerungszuschüsse, für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene) findet am Freitag, 18. Novbr. vormittags von 8—11½ Uhr auf der hiesigen Gemeindefasse statt. Erheben an diesem Tage ist unbedingt erforderlich, da außer an dem festgesetzten Termin in Zukunft keine Zahlungen mehr erfolgen. Die Ausweisakte ist mitzubringen.

Annun, 15. Novbr. (Saunerginken.) Aus dem Stallgebäude des Hauses in der Kirchstraße, vor welchem am Sonnabend früh ein Diebstahl in Gestalt eines heißen Rappens an einem Baumast zu sehen war, wurden heute Nacht, vermutlich mittels Nachschlüssels, einem Einwohner, einem armen, älteren, erwerbslosen Arbeiter, 3 schwere Rantingen gestohlen.

## Provinzielle Nachrichten.

### Blutiger Zusammenstoß mit Erwerbslosen in Dortmund.

Antisch wird gemeldet: Nach Auflösung einer Erwerbslosenversammlung, die am Mittwoch nachmittag an der Fobertsburg tagte, bildete sich auf der Münsterstraße eine Demonstration, der nach dem Stadtmann zu marschierte. An der Spitze des Zuges marschierten mit Knüttel bewaffnete junge Burschen unter Abführung kommunistischer Kampfbanner. Weitere Teilnehmer der Versammlung hatten sich vom Versammlungsort aus nach allen Richtungen hin entfernt; sie nahmen an der Demonstration nicht teil. Der Zug wurde Ecke Lambach- u. Münsterstraße von einem Polizeikommando, das mit einem Auto ersahen, eingeholt. Der leitende Polizeikommissar forderte die Auflösung des Zuges. Die Aufforderung wurde mit wüstem Gekohl, Schimpfen und dem Rufe weitergegeben beantwortet. Von der Menge angegriffen, zogen die Beamten den Säbel. Darauf wich der größte Teil zurück in die Münsterstraße, während die Spitze in die Lambach- u. Heroldstraße lief. Aus dieser Straße wurde sofort auf die Beamten, die zunächst mit der Handwaffe, vorzogen, ein lebhaftes Kreuzfeuer eröffnet. Aus der Lambachstraße wurden zwei Handgranaten auf die Beamten geworfen. Zwei von ihnen wurden verletzt. Die Demonstration wurde darauf unter Anwendung der Handwaffe, veretzt auch der Schußwaffe, zerstreut. Die Ordnung war bald wieder hergestellt.

Antschneid hatte es die Leitung des Zuges auf ein großes Unternehmen abgesehen. Aus Richtung Brechten und Brambauer war ebenfalls ein Zug im Anmarsch, der jedoch vor Eising von der Polizei aufgehalten und aufgelöst werden konnte. Auf der Lambachstraße wurde einem Demonstranten eine scharf geladene Wempistole aus der Hand geschlagen. Es ist beobachtet worden, daß einige Personen den Zug mit leeren Beuteln und Rucksäcken begleiteten. In dem Zuge befanden sich kommunistische Führer, die anscheinend Leiter des ganzen Unternehmens waren.

Ins Krankenhaus wurden eingeliefert der Arbeiter Wilhelm Hessel aus Aplerbeck mit Herzschuß und ein Mann aus der Herderstraße mit Hiebverletzung.

Witten, 15. Novbr. (Stilllegung der Wirtschaften.) Die noch nicht zum Stillstand gekommenen Erhöhungen der Preise für Speisen und Getränke hat auch in unserer Stadt manche Wirte veranlaßt, ihre Betriebe gewaltig einzuschränken oder sogar vollständig zu schließen.

Witten, 15. Nov. (Militär-Polizeigericht Witten.) Vor dem Militärpolizeigericht hatten sich 26 Personen aus Witten und Hörde wegen des Abtransportes von Schlammteble und sonstiger Rohlenrückstände, die zu einem von den Franzosen beschlagnahmten Lager gehörten, zu verantworten. Es wurden Gefängnisstrafen zwischen zwei und zehn Tagen verhängt, die sämtlich durch die Untersuchungshaft verbüßt waren. Außerdem wurde gegen den Kaufmann Bloch von der Firma Gebrüder Kaufmann in Witten wegen Schmuggelversuches verhandelt. Eine Angestellte der Firma war in Wommern beim Schmuggel von Hemden ertappt worden. Der Angeklagte wies nach, daß der Zoll für die fragliche Ware bezahlt worden sei, wurde jedoch, da die Duplikate der Ausfuhrbewilligung am Tage des Grenzübertritts der Ware in Wommern nicht vorgelegt hatten, wegen Uebertretung der Zollvorschriften zu einer Geldstrafe von 50 Goldmark verurteilt. Gleichfalls wegen Schmuggels wurde Frau Maria Wauer aus Bochum zu einer Geldstrafe von zwei Gold-

mark verurteilt. Die Vertelbigung führte in sämtlichen Fällen Rechtsanwalt Dr. B. o. f. Dortmund.

Rixbüsche, 14. Novbr. (Die Herwärlungen in der Bolmle.) Die verwaltete Bolmle war am vergangenen Sonntag Nachmittag das Ziel Tausender von Spaziergängern. Man muß sich den dort verübten, mit Worten kaum wiedergehenden Manalisimus angesehen haben, um sich eine rechte Vorstellung von dem Verführungen zu machen. Gleich beim Eintritt in den Wald fällt dem Spaziergänger auf, daß links und rechts des Hauptweges viele Bäume abgeholzt sind. Auf dem Schlackenberg haben die Holzdiebe planmäßig die ganzen Bergstuppen abgeholzt; aber auch im Tal steht fast kein Baum mehr. Ausgerechnet die bestgewachsenen Eichen und Buchen sind entweder abgeholzt oder mit der Axt abgeschlagen. Der ganze Hügel ist mit abgesägten Ästen übersät, weil es den Holzräubern nur auf das wertvolle Holz zum Verkauf anfaß. Das Herz blutet jedem Naturfreund, wenn man sieht, wie einzelne Bäume halb abgeholzt oder von schweren Ästchen eingestürzt jetzt verlassen dastehen und abzustürzen drohen. Bekanntlich ist die Polizei eines guten Tages gleichsam in einem Rastauto plötzlich erschienen und hat die ganze Gesellschaft überfallen, ihre Sägen beschlagnahmt und die Holzdiebe notiert. Nun ist die so manchem Spaziergänger vertraute Erholungsstätte ein Trümmerfeld und wird es auch wohl vorerz bleiben.

Dortmund, 14. Nov. (Straßenraub.) In der Heunerstraße wurden abends gegen 9½ Uhr zwei Arbeiter überfallen. Es wurden ihnen mehrere Pakete Zigaretten abgenommen, die einen Wert von mehreren Millionen Mark hatten. Beamte des 12. Polizeibezirks nahmen die Täter, zwei Vergewalt und einen Führmann, sämtlich in Bradel wohnhaft, fest. Die gestohlenen Zigaretten konnten zum größten Teil bei einem der Festgenommenen beschlagnahmt werden.

Annun, 14. Nov. (Ein Kranz mit einem Holzkreuz) wurde Samstag morgen in Gegenwart eines Schymannes vom Germaniaabendmal auf dem Markt heruntergeholt.

Annun, 9. Nov. (Als Zeichen der Zeit) ist von hier folgendes mitgeteilt: Die für manche Familie eine Tode Angehöriger unerschwinglichen Kosten für Leichenwagen und Bierde zu sparen, hat sich die hiesige Maschinenwerkstätte veranlaßt gesehen, einen eigenen, aber einfachen Leichenwagen herzustellen, der indes nicht von Pferden gezogen, sondern durch Menschenhände bedient wird. Der Wagen hat ein würdiges Aussehen. Den Arbeitern der Werkstätte steht derselbe unentgeltlich zur Verfügung, während er aber auch anderen gegen eine geringe Leihgebühr übergeben wird.

Mühlheim (Ruhr), 14. Nov. (Erschossen.) Ein Mann, der an der Kohnenstraße der Friedrich-Wilhelmsstraße Kehlen wollte, lief trotz Anrufs davon; er wurde erschossen. Ein zweiter Mann wurde durch einen Schuß verletzt.

Paderborn, 14. Nov. (Das Schwein im Auto.) In einem hier durchkommenen Luxusauto war neben zwei elegant gekleideten Damen mit erstklassigem Schmuck statt eines Schönhundes ein lebendes Schwein untergebracht, dem die Autofahrt gut gefiel, da es fortgesetzt grunzte. Alle Achtung vor solch einem Schwein!

Annun, 14. Novbr. (Westfalens einzige Domäne ein Raub der Flammen.) Ueber den Brand der Domäne Ewig, die vor einigen Tagen ein Raub der Flammen wurde, wird gemeldet: Nachts wurde der Schloßneisser des Gutshofes durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlaf geweckt. Er vermutete Eindringler und trug sich mit dem Gedanken, diese zu verschrecken. Wirklich bemerkte er denn auch dunkle Gestalten, die sich auf dem Gutshof zu schafften mochten. Gleich darauf steht er den Dachstuhl des linken Schloßflügels in hellen Flammen aufgeben. Er alarmiert die gesamte Gutsbewohnerschaft und Polizei nebst Feuerwehr; als die Feuerwehr anrückt, ist schon das ganze Schloß ein Flammenmeer, so daß an ein Löschen des Feuers nicht mehr zu denken ist. Die Rettungsarbeiten werden sehr erschwert, denn das Feuer griff auch im Innern des Schloßes sehr schnell um sich. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der allgrößte Teil des Mobiliars und der Kleidungs- und Wäschestücke ein Raub der Flammen wurde. Ferner wurden sämtliche Fleisch- und Lebensmittelvorräte, der Wein- und Strohvorrat durch das Feuer vernichtet. Der Schaden ist unüberschaubar. Rund 50 Menschen sind brot- und obdachlos. Außerdem ist durch dieses Geschehnis das weitere Bestehen der staatlichen Domäne Ewig, der einzigen Domäne Westfalens, sehr in Frage gestellt, da u. E an einen Wiederaufbau des Schloßes staatlicherseits nicht zu denken ist. — Das abgebrannte Gut ist ein ehemaliges Augustinerkloster. Ursprünglich gehörte es der Familie von Ewig, die 1258 zuerst urkundlich genannt wird. Der letzte Besitzer des Gutes aus dieser Familie verkaufte es 1420 an den Papst der Regular-Kanoniker zu Neuz. Die Mittel dazu gab der Aitenborner Kaufmann Heinrich Biele, der durch auswärtige Handelsunternehmungen reich geworden war, her. Nun wurde dort ein Kloster begründet, das am 20. Dezember 1420 von dem Erzbischof Dietrich 2. bestätigt wurde. Ein Priort und 12 Regular-Kanoniker zogen dort ein. Das Kloster bestand bis zum Jahre 1804, wo es säkularisiert wurde. Der Staat machte daraus eine Domäne und legte den Sitz einer Ober-Bischof hierhin. Manche Wirtschaftsgüter sind neu hinzugefügt.

## Aus aller Welt.

### Explosion eines großen Munitionslagers.

#### 40 Personen getötet.

Paris, 14. Novbr. Dem Matin wird aus Bukarest gemeldet, daß 15 Kilometer von dort eines der größten Munitionslager des Forts Donnet in die Luft geflogen ist. Etwa 40 Personen sind getötet.

Schwere Explosion in einem Berliner Hafen. Ein großer Unglücksfall ereignete sich am Berliner Osthafen. Dort waren zwei Arbeiter an einem der großen Benzintanks beschäftigt, als der Behälter plötzlich explodierte. Dabei fand der 59 Jahre alte Arbeiter Krüger den Tod, während der andere, der 39 Jahre alte Arbeiter Konserowski schwer verletzt wurde. Der Tank war seit etwa 14 Tagen defekt und infolgedessen außer Betrieb gesetzt worden. Nun sollte er repariert werden, womit die beiden Arbeiter beauftragt worden waren. Sie stiegen in den Behälter hinein und nahmen zur Beleuchtung eine elektrische Glühlampe mit, die an einem langen Draht befestigt war. Altem Ansehen nach ist nun aus irgendeiner Ursache Kurzschluß entstanden; denn plötzlich barst der Tank unter lautem Krachen auseinander. Obwohl der Tank leer war, mußten sich doch in seinem Innern noch Benzingase befinden haben, die sich entzündet hatten.

Explosion als Raueakt. Aus Hameln wird gemeldet: Bei dem Güterbahnhof Niergen ereignete sich ein schweres Sprengstoffunglück. Verbrecher hatten aus einem benachbarten Steinbruch Sprengstoffpatronen gestohlen, um sich an einem reichen Grundbesitzer zu rächen, indem sie die Patronen unter der Veranda seines Hauses zum Explodieren brachten. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Sämtliche Fensterhebeln des Hauses und auch viele Fensterhebeln der benachbarten Häuser wurden zertrümmert. Man ist den Tätern auf der Spur.

Ein Gottesgericht. Einen erschütternden Verlauf nahm eine Verhandlung vor dem Feldkammergericht (Borarlberg). Ein Mann fand vor den Schranken des Gerichtes unter der Anklage, seine Frau vergiftet zu haben, um deren Lebensversicherung zu bekommen. Er schloß seine Selbstverteidigung mit den Worten: „Der allmächtige Gott soll mich eines augenblicklichen Todes strafen, wenn ich schuldig bin!“ Raum aber hatte er diese frevelhaften Worte gesprochen, brach er zusammen, und der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod feststellen.

## Neueste Nachrichten.

### Der Kronprinz in Oels.

Berlin, 16. Novbr. Der Kronprinz, der seine Reise in zwei Etappen zurücklegte und einmal in Hildesheim, das andere Mal auf einem Gute im südlichen Brandenburg übernachtet hatte, ist Dienstagabend in Oels eingetroffen. Er kam mit seiner Begleitung in drei Automobilen an. Im ersten saßen mehrere Krümmelbeamte, im zweiten sein Adjutant und einige andere Herren, im dritten der Kronprinz selbst mit seinen drei ältesten Söhnen, die ihm entgegengefahren waren. Vor dem Schloß hatten sich eine Anzahl Journalisten eingefunden und zahlreiche Kinder, die den Kronprinzen mit Hochrufen begrüßten.

Zur Rückkehr des Kronprinzen schreibt der diplomatische Berichterstatter der Londoner Welt: Die Rückkehr des vormaligen deutschen Kronprinzen nach Deutschland habe ansehend in gutunterrichteten Kreisen in London wenig Beunruhigung hervorgerufen. Die Frage bleibe bestehen, ob sich die britische Regierung den Umständen bei der Forderung nach der Auslieferung des ehemaligen Kronprinzen als Kriegshandlung anschließen werde. Die Vorkämpfer der Forderung werde vielleicht einen Protest erheben. Danach werde die Angelegenheit dann fallen gelassen werden.

### Belgien fordert die Verdonnung.

London, 14. Novbr. „Exchange Telegraph“ meldet aus Brüssel, daß die belgische Regierung beschlossen habe, die Ausweisung des deutschen Kronprinzen aus Deutschland und seine Verdonnung in einem fernem neutralen Lande zu fordern.

### England macht nicht mit.

London, 14. Novbr. Nach glaubwürdigen Informationen ist die englische Regierung nicht geneigt, sich an einem internationalen Protektionsritt in Berlin in der Angelegenheit des Kronprinzen und derjenigen der Wiederaufnahme der internationalen Militärkontrollen zu beteiligen. Auch die Beteiligung an neuen Sanktionen, die die Notwendigkeit im Falle einer deutschen Ablehnung zu unternehmen beabsichtigt, wird von England abgelehnt. Andererseits sind Großbritannien und Frankreich darin einig, daß die deutschen Fabriken streng beaufsichtigt werden müssen, sobald sie vom deutschen Reich in ein Kriegsfabrikal oder Artilleriewerkstätte umgewandelt werden sollten. In dieser Beziehung seien energische Schritte zu unternehmen, damit die Ueberwachung dieser Fabriken unverzüglich wiederhergestellt werde.

### Herzog von Cumberland.

London, 14. Novbr. Der Herzog von Cumberland ist um 8 Uhr nachm. gestorben.

### Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 15. Novbr. Nach einem Beschluß des Reichstages wird die nächste Plenarsitzung des Reichstages am Dienstag, den 20. 11., nachmittags 1 Uhr, stattfinden. Auf die Tagesordnung wird außer kleinen Berichten mit auswärtigen Staaten die politische Aussprache gesetzt. Am Sonnabend, den 17. 11., wird der auswärtige Ausschuß tagen.

### Strafaußschuß für Krupp und seine Direktoren.

Essen, 15. Novbr. Nachdem das Mitglied des Reichstages der Kruppischen Werke Müller, dessen Strafrecht ohnehin im Dezember abgelaufen wäre, in diesen Tagen bereits endgültig aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist nun dem seit Kurzem aus der Haft beurlaubten Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, sowie den Direktoren Harwig, Bruhn und Oesterlen Strafausschuß bewilligt worden. Sie haben dadurch die Möglichkeit wiedererlangt, sich bei den jetzt besonders schwierigen Aufgaben der Kruppischen Geschäftsleitung im vollen Umfang mit zu beteiligen.

### Als Geiseln verhaftet.

In Duisburg wurden als Vergeltungsmaßnahme dafür, daß im unbefestigten Gebiet einige der Spionage verdächtige Personen aus dem befestigten Gebiet verhaftet wurden, von der Besatzungsbehörde die Herren Landgerichtspräsident Dr. Brand, Oberstaatsanwalt Dack, erster Staatsanwalt Henkel und Staatsanwaltschaftsrat Wegmüller verhaftet.

### Schiebers Abendgebet.

Lieber Gott im Himmel droben,  
Habe heut' genug geschoben,  
Bege mich darum zur Ruh'.  
Da ich meine Augenlider  
Senke nun zum Schlummer nieder,  
Drück' auch du ein Auge zu!

Alle Seufzer, alles Seufzen,  
Alle Klagen, alle Tränen,  
Welche mein Proßit erpreßt,  
Hör' und sieh nicht; Herr der Welten,  
Laß mich, bitte, nicht entgelten,  
Was sich nicht vermeiden läßt!

Wollest deine Fuß mit steigen,  
Daß dein Dollar weiter steigen,  
Steigen ohne Unterlaß!  
Mich nur meinen Glanz laß gleiten!  
Hat der Mimenich nichts zu beissen,  
Weiß' er eben in das Gras.

Wollest, lieber Gott, erhalten  
Gegen feindliche Gewalten  
Mir die Wucherpolizei.  
Unter ihrem Schutze und Schilde  
Blüht und wächst die Wucherergilde.  
Steigen Butter, Fleisch und Ei!

Steh' ich trotzdem vor dem Richter,  
Dann sei gar zu streng nicht er,  
Milde über er sein Amt.  
Daß ich aus der Westentasche  
Hinterlege jene „Milde“,  
Da der mich sein Spruch verdammt!

Ester' ich einst in vielen Jahren,  
Lasse mich zur Hölle fahren,  
Weil nur dort mein Schornstein raucht,  
Ja, laß mich vom Teufel holen!  
Ich verabscheue selbst die Hölle,  
Die er für die Heizung braucht!

Doch bin ich dafür zu schade,  
Nimm mich auf des Himmels Gnade.  
Zu' ich dort auch wie gewohnt:  
Bei Sankt Simeon und Ioseph,  
Dann verabscheue ich auch dorten  
— Amen! — Sonne, Stern und Mond.

Der sanfte Heinrich im „III“

### Wirtschaftszahlen.

|                                         |                            |
|-----------------------------------------|----------------------------|
| 1 Goldmark (14. 11.)                    | 200 000 000 000            |
| 1 Goldpfennig                           | 2 000 000 000              |
| Silber-Ankaufpreis (12. 11.)            | 150 000 000 000            |
| Goldmarkkurs                            |                            |
| der Landabgabe (17.—19. 10.)            | 1 080 000 000              |
| Dollar-Mittelkurs                       | 1 263 150 000 000          |
| Goldmarkkurs (20.—23. 10.)              | 93 599 999 900             |
| Reichsteuer-Umrechnungssatz (14. 11.)   | 1 Goldmark 200 000 000 000 |
| Steuerabzug-Multiplikator (11.—17. 11.) | 300 000                    |
| Reichsbankzinsfuß                       | 90%                        |
| Großhandelsziffer (6. 11.)              | 129 000 000 000            |
| Lebenshaltungsziffer (6. 11.)           | 98 500 000 000             |
| Personenverkehrsziffer (ab 29. 10.)     | 6 000 000 000              |
| Güterverkehrsziffer (ab 29. 10.)        | 12 000 000 000             |
| Buchhändler-Schließelzahl (14. 11.)     | 215 000 000 000            |
| Postkassengebühr (ab 12. 11.)           | 5 000 000 000              |
| Briefgebühr (ab 12. 11.)                | 10 000 000 000             |
| Wollzieher 1/4 I                        | 32—35 000 000 000          |

**Inventbehrlich**  
im Haushalt ist  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Marke Schwan  
Es eignet sich nicht nur zum Waschen sondern auch zum Putzen, Scheuern und Bleichen  
**Überall erhältlich**



Stets einfach war dein Leben,  
Du dachtest nie an dich,  
Nur für die Deinen stehst du,  
Hielst Du für Deine Pflicht.

Montag früh um 8 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach stägiger schwerer Krankheit mein lieber, herzenguter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden heißgeliebten Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Bergmann**

**Louis Neuhoft**  
im Alter von 34 Jahren, 8 Monaten.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetruht an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Radinghausen, den 12. Nov. 1923.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. November nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### Bekanntmachung

**Über die Aushebung d. Freizügigkeit d. Brotmarken**  
Auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnberg hört die Freizügigkeit der Brotmarken mit Ablauf des 16. ds. Mts. auf. Die Bäckereibetriebe und Brotverkaufsstellen des Landkreises Hörde werden hiermit angewiesen, unter keinen Umständen nach diesem Tage noch Brotmarken anderer Städte und Kreise zu beliefern, da wir für Brotmarken anderer Kreise nach diesem Zeitpunkt keinen Ersatz an Mehl geben werden.  
Die Brotmarken fremder Kreise sind spätestens bis zum Montag kommender Woche hier abzugeben.  
Hörde, den 12. November 1923.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Hörde.

### Markenbrotpreise!

Die Preise für Markenbrot wurden bisher jede Woche einmal neu festgesetzt. Die Geldentwertung der letzten Wochen hatte zur Folge, daß das Bäckergewerbe von dem festgesetzten Verdienst nicht einmal die Unkosten für Mehl bezahlen konnte. Den Bäckern ist aus diesem Grunde die Bruttoverdienstspanne wertbefähig zugesichert, sobald sich in Zukunft der Brotpreis für Markenbrot täglich ändern kann. Der Preis richtet sich nach dem Dollarstand vom Vortage. Die Markenbrotpreise für Brot ändern sich vorläufig nur des Sonnabends jeder Woche, sobald der Sonnabend auch ein neuer Brotpreis in Kraft treten kann, ohne daß sich der Dollarstand geändert hat.  
Die Höchstpreise für Brot im Landkreise Hörde werden nach wie vor vom Kreisaußschuß Hörde festgesetzt. Eine Veröffentlichung derselben in den Zeitungen findet nicht mehr statt. Im Einvernehmen mit dem Bäckergewerbe ordnen wir hiermit an, daß alle Bäckereibetriebe und Brotverkaufsstellen den von uns festgesetzten Höchstpreis für Markenbrot im Schaufenster so anzubringen haben, daß derselbe von außen gut leserlich und sichtbar ist.  
Im übrigen bleiben alle Anordnungen bestehen. Verstöße hiergegen werden nach den bestehenden Gesetzen mit Gefängnis oder Geldstrafe, bezw. mit Entziehung der Handelslaubnis geahndet.  
Hörde, den 12. November 1923.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Hörde.

### Bekanntmachung.

Als Freitag, den 16. ds. Mts. werden die Erwerbslosenunterstützungen nicht mehr in der Turnhalle der Erlenschule, sondern im Saale des Wirtes Radtke gezahlt werden. Mit der Auszahlung wird vormittags um 9 Uhr begonnen. Die Zahlungen erfolgen in nachstehender Reihenfolge:

- für Unterstützungsempfänger mit Anfangsbuchstaben A—E von 9—10 1/2 Uhr
- für Unterstützungsempfänger mit Anfangsbuchstaben F—K von 10 1/2—12 Uhr
- für Unterstützungsempfänger mit Anfangsbuchstaben L—R von 2—3 1/2 Uhr
- für Unterstützungsempfänger mit Anfangsbuchstaben S—Z von 3 1/2—5 Uhr

Die Reihenfolge muß genau innegehalten werden. Außer der Zeit erscheinende Unterstützungsempfänger können nicht berücksichtigt werden und müssen aus dem Saale verwiesen werden.

Horden, den 14. Novbr. 1923.

Der Beigeordnete: Schlichting.

**Berliner Illustrierte Zeitung**  
Heute neue Nummer

## Sohlleder

aus best. Korntafeln geschnitten  
im Ausschnitt größte Auswahl,  
sowie sämtliche

### Schuhbedarfsartikel

billigst bei

**J. W. Steinbach, Witten,**

Bahnhofstraße 35

## Drei Striche



mit der Bürste und die Stiefel sind blitzblank! Man muß aber Schuhschmied Pilo dazu nehmen.

### Schlafstelle

sofort gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

### Fleißiges besseres Mädchen

auf halbe Tage gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Dienstpersonal

wie  
Haus- und Küchenmädchen, Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen u. s. w. erhält man sicher u. schnell durch ein Inserat in der

**Annoner Zeitung**  
Bahnhofstr. 23.

**Persil**  
spart Arbeit!  
Kohle!  
Zeit!

**Zumhofenstein Witten.**  
Heute abend 8  
**Konzert.**

**Continental**  
Sohlen-Absätze  
So gut wie Continental-Reifen.

## Bestellen Sie sofort

### Hamburger Fremdenblatt

mit der regelmäßigen Anzeigensammlung  
**Kundschau im Bild**  
der mit illustrierten Wochenblätter  
**Hamburger Kundschau**  
und den belagerten Ostpreußen-Blättern  
Danziger-Blättern und Kolonialblättern  
Bestellen Sie durch alle deutschen Postämter  
Kundgabe A mit Zeitungs- und Kundschau 12 und  
Kundgabe C mit Zeitungs- und Kundschau 12 und  
Kundgabe D (ohne Zeitungs- und Kundschau) 12 und  
Bestellen Sie durch alle deutschen Postämter

**Deutsche Ackersee-Zeitung**  
wird illustriert in der Ackersee-Zeitung  
Bestellen Sie durch alle deutschen Postämter  
und die meisten ausländischen Postämter  
Es werden an den wichtigsten Orten bei  
Landesbedürftigen Bestellungen mit Post

## Frauen-Schönheit

verleiht ein reines, jugendliches  
Aussehen und eine zarte, weiche Haut.  
Allen die es erlangen die besten  
die besten Lössenpulver  
v. Bergmann & Co., Radolfs-  
Werke zu haben